

Das russische Turkestan hat weit ausgedehnte Wüsten, öde Steppen in der Tiefebene und gleich öde Hochlandssteppen, eisige oder felsige Gebirge, aber auch herrliche Täler und reiche schöne Getreideauen. Das Gold, von welchem man vor Zeiten fabelte, ist nicht oder nur in sehr geringer Menge gefunden worden; dagegen zeigt sich, je weiter die Untersuchungen gehen, ein Reichthum an Kohlen, Eisen, Blei, Kupfer, Naphtha, Salpeter und Steinsalz. Fünf Steinkohlenfelder sind bis jetzt aufgefunden und in Angriff genommen worden: zwei im Karatau, der mit dem Syr Daria von Tschulaf bis Turkestan parallel läuft, im Nordosten der letztgenannten Stadt, eines am Tschirtschit 8 Meilen NO. von Taschkent, eines in den Hügeln südlich von Chodschent, eines, und zwar das größte, am obern Maryn im Staate Kokan. Hier, 8 Meilen NO. von Ramangan, sind 4 bis 5 Flöße von 85, 110, 170 und 220 em. aufgeschlossen worden; reiche Adern von Blei-, Eisen- und Kupfererzen liegen rings herum, der starke Fluß erleichtert die Verschiffung, der Khan von Kokan hat die Ausbeutung freigegeben. Im J. 1868 wurden 16,000 Zentner Kohlen für die Dampfflottille des Kralsees hinabgebracht, Ende 1869 verkaufte man in Taschkent und Chodschent die Kohlen zu 2 Mark den Zentner. 2 bis 3 Meilen von jenem Kohlenlager sind vor langen Zeiten reiche Naphthaquellen ausgebeutet und jetzt wieder geöffnet worden. Ebenfalls gibt es auch viel Kerosen und Asphalt. Steinsalz ist bei dem Dorfe Samgar, O. von Chodschent an der Grenze von Kokan, in einer 140 em. starken Schicht vorhanden, das beste wird zu 30 Mark der Zentner verkauft. Doch sind diese Preise gesunken, seit man um Samarkand Steinsalz findet und für 4 Mark den Zentner verkauft. Die Bleibergwerke im NO. von Turkestan werden von dem reichen Kaufmann Perwuschin in Taschkent ausgebeutet und die Erze enthalten 51—52 Prozent Blei und etwas Silber. Seit Perwuschin (1869) seinen Kontrakt mit der Regierung abgeschlossen hat, ist das Blei von 60 auf 23 Mark für den Zentner gefallen. Auch Chodschent im Osten von Taschkent liefert Bleierze, doch enthalten dieselben nur 23 Prozent Metall. Salpeter ist um Karshi im Staate von Bukhara vorhanden; dort besitzt der Emir eine Pulverfabrik. Die reichsten Eisenerze lagern im Kara Tau, die Erze von Ken Taf enthalten über 61 Prozent, die vom Kof Ti-Fluß 50—52 Prozent Eisen, auch bei Kopal im SO. des Balkasch-Sees ist Eisen gefunden worden. So fehlt es wesentlich nur an Kapital und Arbeitskraft, um einzelne Strecken von Turkestan in industrielle Gebiete zu verwandeln. Die Handelsbeziehungen mit Tschiti-Schehr oder Kaschgar scheinen, trotz des abgeschlossenen günstigen Traktates, in der Praxis nicht bedeutend geworden zu sein. Jakub Beg kann es nicht verwinden, daß die Russen mit Erbauung der Festung Marynsk auf einem von ihm selbst beanspruchten Gebiete sich festgesetzt haben, und die russischen Kaufleute trauen dem despotischen Beherrscher von Ost-Turkestan nicht viel Gutes zu.

Um so eifriger suchen die Engländer Ost-Turkestan ihrem Einflusse zu nähern. Forsyth war am 3. Dezember 1873 in Kaschgar von Jakub-Beg gut aufgenommen worden und schloß am 2. Februar 1874 einen Handelsvertrag mit demselben ab. Mehrere Mitglieder seiner Expedition, Oberst Gordon, Major Trotter und Dr. Stoliczka unternahmen unterdessen einen Ausflug nordwärts zu dem schon auf russischem Gebiete 3370 m. hoch gelegenen Tschatyr-Kul, Kapitän Biddulph einen andern am Kaschgarflusse 25 Meilen abwärts bis Maralbashi. Auf der Rückkehr theilte sich die Gesandtschaft: während Forsyth auf geradem Wege über die Karakorumpässe nach Indien zog, wendeten sich die genannten vier Begleiter von Jengi-hissar über die Kleine Pamir nach Wahan: sie fanden Wood's See viel niedriger, als man früher angenommen hat, durchwanderten das Thal des Schugnan (Schignan), der sich in den Pandsch, den linken Quellfluß des Oxus, ergießt, untersuchten die Pässe, die über die Wasserscheide des Oxus und Indus hinüber nach Tschitral, Dassin und Gilgit führen, fanden auch den Biroghilpaß zugänglich, der nur 300 m. über dem Oxus durch einen offenen leichten Abstieg hinüber nach Tschitral führt, während der wenig östlicher liegende Tschkaman- oder Karambarpaß von Mir in Wakhan eben so bequem nach dem Grenzposten des Maharadscha von Kaschmir am obern Ende des Gilgithales führte und kehrten auf diese Weise nach Leh zurück. Nur

Dr. Stoliczka war in dem Hochlande des Karakorum den Beschwerden des Marsches am 19. Mai 1874 erlegen. Um seine geologischen und zoologischen Forschungen zu verwerthen, hat die Indische Regierung verschiedene Gelehrte mit Herausgabe seiner Arbeiten beauftragt. Dr. Day und A. D. Hume werden die Fische und Vögel Centralasiens bearbeiten, W. T. Blanford wird die Geologie, die Säugethiere und Reptilien übernehmen, Wood-Mason, Beamter des Indischen Museums, die Crustaceen und Insekten. So wird bald eine möglichst vollständige Naturgeschichte und physikalische Länderkunde Innerasiens eines Landes, welches noch vor zwei Jahrzehnten fast für unerreikbaar galt.

Von Mai bis Juli 1874 bereifte auch Missionar Redzlob von der Brüdergemeinde den westlichen Himalaya (Lahul, Spiti u.) und hat darüber in dem „Globe“, der Zeitschrift der Genfer Geographischen Gesellschaft, berichtet.

Ein junger, von den Engländern erzogener und ausgesendeter Halb-Tibetaner — wie öfters, verschweigen die englischen Journale den Namen des Reisenden und nennen nur den Namen dessen, der ihn aussendete, um die durch andere gewonnenen Erfolge sich auf eigne Rechnung gutzuschreiben — ging mit 4 Begleitern von Indien über den Himalaya, erreichte am 24. November (1872) Schigaze in Tibet, und zog am 6. Dezember, indem das ganze Gepäck auf 50 Schafe gepackt war, auf der Pilgerstraße weiter nordwärts. In fast 3400 m. Meereshöhe überschritt er den Strom, ging im Thale des Schiang-tschu aufwärts bis zum Khalamba-La-Paß (5250 m.), welcher rechts und links von hohen Schneegebirgen eingefast ist, fand neben den meist gefrorenen Flüssen viele heiße Quellen und erreichte den salzigen, 4626 m. hoch im Centrum eines Plateaus gelegenen Jang Namtscho oder Himmelssee. Im Süden des 10 Meilen langen, bis über 5 Meilen breiten Sees erhebt sich der Hauptgipfel des Gebirgs, der Jang Kindschinthangla, wohl über 7600 m.; vereinzelte Klöster liegen zerstreut um den See. Die Winterreise war hart, ein Ueberfall und fast vollständige Ausplünderung nöthigten die kühnen Männer, vom Ostende des Sees sich nach Thasa zu wenden, welche Stadt sie am 9. März (1873) erreichten. Geldmangel hinderte die beabsichtigte Reise nach Sining (angeblich 15—20 Tagereisen gegen Nordosten, in der That mehr) im nordwestlichen China. Nach langem Aufenthalte kam die Expedition nach Indien zurück; die Instrumente waren gerettet.

Nachdem der Tunganenaufstand niedergeschlagen ist, sind die Reiselinien durch die Mongolei wieder frei geworden. So hat denn auch im Sommer 1874 die große Gesandtschaft des Dalai Lama von Thasa in Tibet nach Urga in der nördlichen Mongolei gehen können, um dort einen neuen Oberpriester oder Kutuchtu einzusetzen. Der erst sechsjährige Oberpriester, wie gewöhnlich aus einer der bevorzugten tibetanischen Familien gewählt, welche um den Palast des Dalai Lama in Thasa wohnen — die Wahl wird durch den Gouverneur der Stadt, den Dalai Lama, den Bizekönig von Tibet und andere angesehenen Männer vollzogen — brach Ende Mai mit einer stattlichen Begleitung zu Roß, Esel und Wagen von Tibet auf. Vom Kuku-noor an, jenem etwa 3000 m. hoch zwischen Hochgebirgen liegenden See der südlichen Mongolei, dienten 1000 Kamele und 2000 Pferde zu weiterem Fortkommen. In Sining, der Hauptstadt der Provinz Madschan, wurde eine militärische Begleitung mitgenommen. Je näher man dem Ziele kam, desto häufiger wurde die Zahl der Gläubigen, die sich am Wege aufstellten und dem neuen Priester Geschenke verehrten; am 30. Oktober erfolgte der Einzug in Urga mit großem Pomp. Der Kutuchtu wurde zuerst in dem sogenannten „Gelben Landhause“ untergebracht und nach einigen Tagen feierlich in seinen Palast eingeführt. Er ritt über den freien Platz, indem die ältesten Häuptlinge das Pferd führten, ein großer Gottesdienst im Tempel folgte und die ganze Stadt war voll Jubel. Von Bedeutung für Handel und Verkehr ist, daß jetzt die Straße offen ist und auch den Europäern diese innersten Theile Centralasiens nicht mehr verschlossen sind. —

Von Centralasien gehen wir nun zunächst nordwärts.

Die Grenzen Rußlands gegen China haben häufige Aenderungen erlitten. So namentlich zuletzt am Saisan-See. J. A. Sosnowski hat diesen See und den in ihn fließenden Schwarzen